04 Abschaffung 02.06.2008 18:04 Uhr Seite 61

Michael Plata:
Die Abschaffung der Deutschen Schrift in schleswig-holsteinischen Tageszeitungen 1941-44

Die Semiotik* des Nationalsozialismus war und ist markant, einprägsam und von hohem Wiedererkennungswert. Die braune Uniform, das Hakenkreuz und der Hitlergruß können selbst von denjenigen sofort mit „der braunen Zeit" identifiziert werden, denen die späte Geburt so gnädig war, daß sie dies alles nicht mehr miterleben mußten.

Als weiteres typisches Indiz für nationalsozialistische Kultur gilt vielen die „Deutsche Schrift", die auch „Fraktur" genannt wird oder in ihrer jüngsten handgeschriebenen Ausprägung „Sütterlin". Ein verbreiteter Irrtum verbirgt sich in der Annahme, daß erst die Militärregierungen der westlichen Alliierten dem unterlegenen Kriegsgegner Deutschland die Antiqua, die Schrift der Siegerkultur, aufgezwungen hätten. Weitgehend unbekannt ist die Tatsache, dass führende Nationalsozialisten nach einer anfänglich starken Affinität zur Deutschen Schrift diese bereits in der frühen Phase des II. Weltkriegs durch die Antiqua zu ersetzen versuchten.

Wenn selbst heutige Neonazis, die sich ja auf die Geschichte der Zeit vor 1945 beziehen wollen, dies nicht wissen, und ihre Parolen im Gewand von Fraktur und Runenschrift daherflattern lassen, ist zu erwarten, dass sich das Vorurteil, Deutsche Schrift sei die Schrift des Nationalsozialismus, auch in anderen Bevölkerungskreisen weiterhin hartnäckig halten wird.

* Semiotik (griech.), Lehre von den Zeichen, Symbolen

Vereidigung von DRK-Samariterinnen 1937 im Hotel „Stadt Kiel" in Eckernförde; zumindest in dieser Schwarzweißdarstellung ist das Hakenkreuz dem Roten Kreuz als „eye-catcher" weit überlegen.
Foto: H. Ammann, Holzbunge

04 Abschaffung 02.06.2008 18:04 Uhr Seite 62

Ich mache trotzdem den Versuch, einen genaueren Blick auf die Geschichte der Deutschen Schrift während des Nationalsozialismus zu werfen – nicht weil ich dieses „jahrhundertealte deutsche Kulturgut" vor der Einvernahme durch die Nazikultur retten will, sondern weil es mir sinnvoll erscheint, auch am Beispiel „Deutsche Schrift" aufzuzeigen, dass der Nationalsozialismus nicht immer nur reaktionär deutsche Traditionslinien verfolgt hat, sondern auch versuchte, flexibel auf tagespolitische Erfordernisse einzugehen, womit sich vielleicht auch für andere Bereiche der durchschlagende Erfolg dieser politischen „Bewegung" in den frühen 1930er Jahren erklären ließe.

Als Hans-Peter Willberg, Professor an der Mainzer Fachhochschule und „Typografiepapst", in einem Vortrag über Deutsche Schrift 1995 die Vermutung äußerte, man könne deren Geschichte wohl nur in einem regional eng begrenzten Raum erforschen und darstellen, weil die parallelen Strömungen sehr komplex und schwer zu durchschauen seien, beschloss ich, in Schleswig-Holstein einen Versuch zu wagen. Bei ersten Stichproben fand ich allgemein Bekanntes:

1. Im Bereich der Printmedien gab es etwa ab Ende des 19. Jahrhunderts zunehmend ein Nebeneinander von Antiqua und Fraktur.
2. Die Fraktur fand ab Ende des II. Weltkriegs nur noch spärliche, seit den 1960er Jahren kaum noch Verwendung.

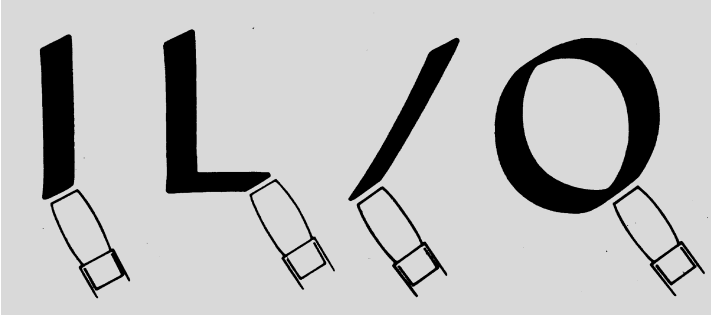
Eine umfassende Quantifizierung halte ich jedoch auf Grund der zu sichtenden Materialmenge auch in unserem kleinen, geografisch gut abzugrenzenden Bundesland für unmöglich. Ich habe deshalb den Untersuchungsgegenstand beschränkt und meinen Blick zunächst auf die schleswig-holsteinischen Tageszeitungen während des II. Weltkrieges geworfen. Weitere Untersuchungen könnten den Produktionen der schleswig-holsteinischen Buchverlage und der Einführung der lateinischen Schreibschrift in den Schulen des Landes gewidmet sein.

Deutsche Schriftinsel in Europa. Die heute gebräuchlichen abendländischen Sprachen benutzen überwiegend die lateinische Schrift, auch Antiqua genannt. Ausnahmen finden wir in einigen ost- und südslawischen Sprachen, die kyrillische Zeichen benutzen, und im Neugriechischen, das die Zeichen des antiken griechischen Alphabets verwendet, aus dem wiederum die römische Antiqua hervorgegangen war.

Antiquaschrift existiert also bereits seit mehr als 2000 Jahren. Im Hochmittelalter erfuhr diese ursprünglich durch runde Elemente geprägte Schrift eine extrem eckige, schmale Ausprägung, die runden Formen wurden „gebrochen" geschrieben. In der frühen Neuzeit kehrten jedoch fast alle europäischen Sprachen wieder zu den traditionellen runden Formen zurück. Nur im deutschsprachigen Raum und in Skandinavien hielt sich die gebrochene Schreibweise fast ungebrochen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Allerdings wurden auch in diesem Sprachgebiet lateinische Texte, teilweise auch Orts- und Personennamen, in lateinischer Schrift geschrieben und gedruckt. Es entstand eine Zweischriftigkeit, die z. B. dazu führte, dass noch bis in die 1930er Jahre Schulkinder sowohl die deutsche wie auch die lateinische Schrift erlernen mussten.

Mit zunehmender internationaler Kommunikation wurden jedoch die Rufe nach Abschaffung dieses deutschen Sonderweges immer häufi-

04 Abschaffung 02.06.2008 18:04 Uhr Seite 63



Linienführung beim Schreiben von runden Schriften (Antiqua); durch die Verwendung von Breitpinsel und Breitfeder ergeben sich je nach Schreibrichtung dünne oder dicke Buchstabenteile.

Renaissance-Antiqua

Häufig verwendete Antiquaschriften:

Garamond
(Claude Garamond, 1480-1561)

Klassizistische Antiqua

Bodoni
(Giambatista Bodoni, 1818)

serifenlose Linear-Antiqua

Helvetica (Arial)
(Max Miedinger, 1957)

Beim Schreiben gebrochener Schriften werden die vormals runden Buchstabenteile eckig ausgeführt, die Buchstabenbalken werden „gebrochen".

abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
ABCDEFGHIJKLMNOP

Die seinerzeit gebräuchlichsten Gruppen gebrochener Schriften:

Gotisch (ab 13. Jahrhundert)

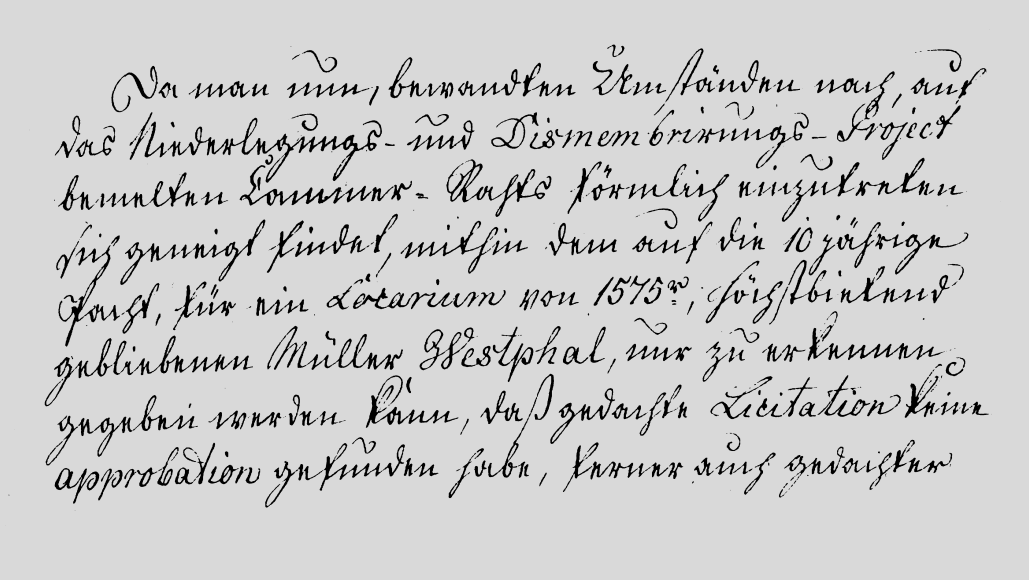
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
ABCDEFGHIJKLMNOP

Schwabacher (ab Ende des 15. Jahrhunderts)

abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
ABCDEFGHIJKLMNOP

Fraktur (16. bis 20. Jahrhundert)

04 Abschaffung 02.06.2008 18:05 Uhr Seite 64


Da man nun, bewandten Umständen nach, auf das Niederlegungs- und Dismembrirungs-Project bemelten Commer-Rolle förmlich einzutreten sich genöthigt findet, mithin dem auf die 10 jährige Frist, für ein Locarium von 1575 rd., höchstbietend geblibenen Müller Westphal, nur zu verkommen gegeben werden kann, daß gedachte Licitation keine approbation gefunden habe, kann aus gedachter

Der Schreiber des Amtes Tremsbüttel musste 1776 Eigennamen und lateinische Fremdwörter in lateinischer Schrift schreiben.

Kurtzer Anlaß
zu einem
Auszuge
aus den
Schleßwig-Holsteinischen Kirchen-
Ordnungen und andern Constitutionen
in dem Capitul von
Ehe-Sachen/
Vorhin veranlasset und entworffen
von
CHRISTIANO GRASSAU,
Weyland treu-fleißigen Pastore der Kirchen zu Neuendorff, und des Münsterdorffischen Consistorii Assessore.
Jetzo
mit einem nöhtigen Vorbericht und Anhang ans Licht
gestellet von
ALBERTO CHRISTIANO KIRCHHOF,
Probsten des Königlichen Münsterdorffischen Consistorii,
und Pastore der Kirchen St. Laurentii in Itzehoe.
ALTONA/ Gedruckt und verlegt durch Heinrich Christian Hülle/
Königl. privil. Buchdrucker.
1731.

Auch der Altonaer Drucker Heinrich Christian Hülle kam 1731 nicht ohne Antiquaschriften aus.

04 Abschaffung 02.06.2008 18:05 Uhr Seite 65

ger und lauter. Ein erster Versuch von aufklärerisch gesonnen Literaten am Ende des 18. Jahrhunderts, die Fraktur durch die Antiqua der französischen Aufklärung zu ersetzen, scheiterte während der napoleonischen Kriege. Aber am Ende des 19. Jahrhunderts war die Schar der Antiquabefürworter – ganz besonders in den Reihen der aufstrebenden Arbeiterbewegung – so stark geworden, dass man sich traute, aus dem Wunsch nach Änderung der Schrift eine politische Forderung zu machen.

Schriftkampf: Fraktur gegen Antiqua. Im Jahr 1885 oder 1886 wurde der „Verein für Altschrift" gegründet. Altschrift bedeutete im Sinne der Vereinsgründer Antiquaschrift, die ja im Gegensatz zur Fraktur auf eine zweitausendjährige Tradition zurückblicken kann. Zu den Gründungsmitgliedern des Vereins gehörten u.a. Konrad Duden (ja, der mit dem Duden) und Friedrich Soennecken. Soennecken – Besitzer einer Fabrik für Schreibwaren und Büroartikel – war bis zu seinem Tod im Jahre 1919 einer der eifrigsten politischen Kämpfer für die Abschaffung der Fraktur und die Einführung der Antiqua als offizieller deutscher Amts- und Schulschrift. Der Verein für Altschrift forderte 1911 die Abschaffung der Fraktur in Behörden und Schulen. Um die Forderung politisch durchzusetzen, wurde eine Eingabe an den Petitionsausschuß des Deutschen Reichstags gemacht. Der Ausschuß nahm die Eingabe einstimmig an, und so kam es am 4. Mai 1911 zur Debatte im Reichstagsplenum. Verhandelt wurden zwei Punkte:

„1. die allgemeine Zulassung der Altschrift (Antiqua, sogenannte Lateinschrift), vor allem der Handschriftform, im amtlichen Verkehr der Reichsbehörden zu erwirken,
2. ein gleiches Vorgehen sämtlicher Bundesregierungen herbeizuführen sowie auch zu veranlassen, daß allgemein der erste Schreibleseunterricht in den Volksschulen mit der leichteren Altschrift beginne, der Unterricht in der schwereren Bruchschrift (Fraktur) dagegen auf die späteren Schuljahre verschoben und möglichst bald auf das Lesenlernen beschränkt werde."[1]

Die Befürworter dieser Petition begründeten ihren Antrag mit der besseren Lesbarkeit und Erlernbarkeit der Lateinschrift und einer leichteren internationalen Verständigung. Sie verwiesen auf renommierte gesellschaftliche Gruppen, die eine Schriftreform forderten: Augenärzte, Volksschullehrer, Auslandsdeutsche. Die Gegner des Antrages befürchteten den Verlust eines deutschen Kulturgutes und der nationalen Eigenständigkeit des deutschen Volkes, das nach Meinung konservativer Abgeordneter ein übertrieben „assimilierendes" Verhalten gegenüber anderen Kulturen zeige, dem man nicht nachgeben dürfe.[2]

In der sehr lebhaften Debatte zeigte sich schon anhand der Zwischenrufe, daß die „Linken" (Sozialdemokraten: 43 Abgeordnete) zu den Verfechtern einer Veränderung zählten, während die „Rechten" (Konservative, Reichspartei, Zentrum: 198 Abgeordnete) für eine Beibehaltung der Fraktur eintraten. Im „liberalen" Lager sprach sich Gustav Stresemann von den Nationalliberalen (54 Abgeordnete) für die Antiqua aus, während Friedrich Naumann von den Freisinnigen (14 Abgeordnete) für die Beibehaltung der Fraktur eintrat. Mit 85:82 Stimmen (Reichstag gesamt: 397 Abgeordnete) wurde schließlich beschlossen, zur Tagesordnung zurückzukehren. Damit war die Petition abgelehnt.[3]

1 Stenographische Berichte der Verhandlungen des Deutschen Reichstags, Bd. 266, Sp. 6361ff, 166. Sitzung, Donnerstag, den 4. Mai 1911

2 Ebenda

3 Vgl. Kapr, Albert: Fraktur. Form und Geschichte der gebrochenen Schriften, Mainz 1993, S. 70

04 Abschaffung 02.06.2008 18:05 Uhr Seite 66

Die Frakturverteidiger ließen nach diesem knappen Erfolg jedoch nicht die Hände im Schoß, da sie befürchteten, daß die Altschriftbefürworter weitere Vorstöße unternehmen würden. Es kam zur Gründung zahlreicher Vereine zum Schutz der Fraktur. Der „Allgemeine deutsche Schriftverein" bestand schon seit 1886; neu gegründet wurden ab 1911: „Vereinigung der Freunde deutscher Schrift"; „Buchhändlerischer Frakturbund"; „Schriftbund deutscher Hochschullehrer"; „Schriftbund deutscher Oberlehrer"; „Frauenschriftbund"; „Schutzverein für die deutsche Schrift im Ausland"; „Schriftverein für Österreich"; „Deutscher Schriftbund".[4] Mit der Gründung des „Bundes für deutsche Schrift" wurde schließlich 1918 der Versuch gemacht, eine Art Dachverband oder Zusammenschluß zu gründen, um die Aktivitäten dieser vielen Vereine zu bündeln.[5]

4 Vgl. Hartmann, Silvia: Fraktur oder Antiqua. Der Schriftstreit von 1881 bis 1941, Frankfurt a.M. 1998, S. 68ff

5 Ebenda, S. 87

Die Aktivisten des Bundes für deutsche Schrift versuchten, ihr Anliegen mit markigen Sprüchen vorzubringen: „lateinische Handschrift bekundet nicht höhere Bildung, sondern verrät Ungeschmack, mangelndes Verständnis für bodenständige Werte und Vorliebe für welsche Sitte. Wie ärgerlich doch für diese Kreise, daß sie nicht auch die deutsche Sprache im Handumdrehen ablegen können!" hieß es in einem Flugblatt des Bundes 1926. Und in seiner Schrift „Lateinisch oder Deutsch?" schrieb Otto Stiehl 1930: „Alles Welsche ist Gift, deutsch sei die Schrift … Deutsches Wort in deutscher Schrift, auch das ist Arbeit am Deutschtum und sollte allgemein als deutsche Pflicht erkannt werden."[6]

6 Vgl. Stiehl, Otto: Die Schriftfrage: Lateinisch oder Deutsch?, Göttingen 1930, zit. nach Willberg, Hans Peter: Schrift und Typografie im Dritten Reich, in: Hundert Jahre Typographie. Hundert Jahre Typographische Gesellschaft München. Eine Chronik, München 1990, S. 93

Die Mitglieder des Bundes für deutsche Schrift waren auch in Schleswig-Holstein sehr aktiv. In der Verbandszeitschrift „Die deutsche Schrift" finden sich viele Beispiele für aufmerksame Beobachtungen der schleswig-holsteinischen Schriftkultur. Abonnenten bzw. Mitglieder geißelten in Leserzuschriften die Anwendung von Antiquaschriften in Druckwerken, auf Straßenschildern und Denkmälern und lobten Verleger und Verwaltungen für den Gebrauch der Fraktur, wie die folgenden Beispiele zeigen:[7]

7 Die folgenden Beispiele sind zitiert aus: Die deutsche Schrift, Zeitschrift des Bundes für deutsche Schrift e. V. (die genauen Fundorte sind in Klammern angegeben)

- „Der Schleswig-Holsteiner, Heimatliche Halbmonatsschrift, Verlag des Schleswig-Holsteinischen Bundes, Kiel … Sehr gute Zeitschrift. Gedruckt in Schwabacher." (Heft 1, 1930, S. 32)
- „Die Stadtverwaltung von Flensburg (Bundesmitglied) teilt mit, daß bereits die Hälfte der Straßenschilder deutschschriftig sei, die andere Hälfte würde nach und nach durch Frakturschrift ersetzt werden." (Heft 3, 1930, S. 28)
- „Der Evangelisch-Lutherische Landeskirchenrat in Kiel hat auf unsere Anregung Aussicht genommen, in Zukunft den Kopf seiner amtlichen Schriftstücke in deutscher Schrift ausführen zu lassen." (Heft 4, 1931, S. 18)
- „Zeitschrift für Menschenkunde, Niels Kampmann Verlag, Kampen/Sylt, 8. Jahrgang, Heft 1. Für Schriftkundige wertvoll durch das angegliederte 'Zentralblatt für Graphologie'. Bedauerlicherweise erscheint diese wertvolle Zeitschrift in Lateindruck." (Heft 3, 1932, S. 19)
- „Wo ist deutsche Schrift verwendet? … Bei dem „Niobe"-Ehrenmal in Kiel. Das auf Fehmarn hat Lateinschrift." (Heft 4, 1933, S. 21)
- „Umstellung auf deutsche Schrift. … Die Geschichte Schleswig-

04 Abschaffung 02.06.2008 18:05 Uhr Seite 67

Holsteins, Herausg. Prof. Dr. Scheel, Kiel, u.a., deren Probedruck s. Zt. in Lateindruck herauskam, ist im November 1934 bei ihrer ersten Lieferung in Deutschdruck erschienen. Wir hatten uns nach Erscheinen des Probedrucks mit der Bitte um Deutschdruck an den Herausgeber gewandt und danken ihm für deren Berücksichtigung." (Heft 2, 1935, S. 20)

– „Aus dem Auslande. … Eine dänische Werbeschrift in Fraktur. Die 'Flensburger Nachrichten' haben ein in dänischer Sprache, aber in Fraktur gedrucktes, reich bebildertes Werbeheft für den Besuch der Flensburger Bucht herausgebracht. Wir begrüßen dieses Vorgehen lebhaft, das auf Grund eigener nachbarlicher Kenntnis mit der Ansicht bricht, man müsse für fremdsprachigen Wortlaut Lateinschrift verwenden. Liest man doch in Dänemark die deutsche Schrift und verwendet sie selbst häufig für Zeitungen und andere Drucksachen." (Heft 4, 1935, S. 19)
– „Anerkennung deutscher Beschriftung. … An dem Ehrenmal zum Andenken an die Saarabstimmung in Pinneberg." (Heft 1, 1936, S. 23)
– „Deutsche Schrift beim Marine-Ehrenmal in Laboe. Der Vorsitzende des Ehrenmal-Ausschusses, Vizeadmiral a. D. Rösing, hat entschieden, daß die ohne sein Wissen vorläufig mit Ölfarbe in Antiqua gemalte Ehrentafel in der Halle in deutscher Schrift erneuert werden soll. Desgleichen soll auch der äußere Deckel des dort ausliegenden Ehrenbuchs deutsche Schrift erhalten." (Heft 2, 1936, S. 21)
– „Anerkennung deutscher Beschriftung. … Auf der Gedenktafel für M. F. Chemnitz, dem Dichter des Schleswig-Holsteinliedes in Altona." (Heft 1, 1936, S. 21)
– „Warum Lateinschrift? … Auf dem Namensschild Tangastraße in Wandsbek. Um so unbegreiflicher, da die Straße nach beigefügter Erklärung ihren Namen zur Erinnerung an den Sieg der deutschen Schutztruppe erhalten hat." (Heft 1, 1937, S. 18 f)

Aber die Frakturverteidiger, so wachsam und kampfbereit sie sich auch zeigen mochten, befanden sich in der Defensive. Zwar wurden im Jahre 1928 auf dem deutschen Buchmarkt noch 15 747 Titel in gebrochener (57%) und 11 971 Titel in runder Schrift (43%) herausgegeben.[8] Aber innerhalb von vier Jahren kehrte sich das Verhältnis zugunsten der Antiqua von 43% (1928) auf 56% (1932) um. Im selben Zeitraum steigerte sich der Antiquaanteil im Bereich der Schulbuchproduktion gar von 30% auf 50%[9] – eine sehr bedrohliche Entwicklung in den Augen der Frakturschützer, wenn man berücksichtigt, daß mit der Orientierung in den Schulen die Weichen für die Zukunft gestellt werden.

Durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurde das Ruder jedoch noch einmal herumgerissen. „Man muß sich einmal klar machen, was geschehen wäre, wenn die Gegner der Fraktur ans Regiment gekommen wären," stoßseufzerte 1933 das Börsenblatt des deutschen Buchhandels.[10] Am 7. September 1934 wurde für alle amtlichen Drucksachen die deutsche Druckschrift verbindlich vorgeschrieben.[11] Auch im Bereich der Buchproduktion ging es mit der Fraktur nun wieder von 44% (1932) auf 60% (1936) aufwärts.[12] Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung verbot am 16. 7. 1934 die

8 Vgl. Plata, Walter: Schätze der Typographie. Gebrochene Schriften, Frankfurt a.M. 1969, S. 18
9 Vgl. Hartmann, Silvia: a.a. O., S. 93
10 Vgl. Börsenblatt des deutschen Buchhandels, Leipzig 1933, zit. nach Willberg, Hans Peter: Schrift und Typografie im Dritten Reich, in: Hundert Jahre Typographie. Hundert Jahre Typographische Gesellschaft München. Eine Chronik, München 1990, S. 93
11 Vgl. Willberg, Hans Peter: Schrift und Typografie im Dritten Reich, in: Hundert Jahre Typographie. Hundert Jahre Typographische Gesellschaft München. Eine Chronik, München 1990, S. 93
12 Vgl. Hartmann, Silvia: a.a. O., S. 137

04 Abschaffung 02.06.2008 18:05 Uhr Seite 68

Rechts: Der „Bormann-Erlass" vom 3. Januar 1941; aus: Willberg, Hans Peter: Schrift und Typografie im Dritten Reich, in: Hundert Jahre Typographie. Hundert Jahre Typographische Gesellschaft München. Eine Chronik, München 1990

Verwendung von Antiquaschrift in Schulfibeln und schrieb stattdessen eine der Sütterlinschrift ähnliche vor.[13]

Deutsche Schrift aus „Schwabacher Judenlettern". Eine erste jähe Verunsicherung erlitten jedoch die Bestrebungen einzelner ministerieller Institutionen in ihrem Bemühen, die deutsche Schrift wieder im staatlichen Bereich zu etablieren, als Hitler auf dem Nürnberger Parteitag 1934 in einer „Kulturrede" erklärte, der nationalsozialistische Staat müsse sich verwahren gegen „das plötzliche Auftauchen jener Rückwärtse, die dem deutschen Volk Straßenbenennungen und Maschinenschrift in echt gotischen Lettern aufdrängen wollen".[14]

13 Ebenda, S. 169
14 Ebenda, S. 146

Endgültig gezählt aber waren die Tage der Deutschen Schrift, als der II. Weltkrieg begann und die deutsche Wehrmacht große Teile Europas okkupiert hatte. Ministerialdirigent Haegert vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda äußerte auf einer Tagung des Börsenvereins im April 1940 – wenige Wochen vor dem deutschen Überfall auf Frankreich und die Benelux-Länder: „Ich möchte Ihr Interesse in hohem Maße auf den Umstand lenken, daß der Druck in Fraktur das Lesen unserer Bücher im Ausland außerordentlich erschwert. Alle Bücher, die auch für das Ausland wichtig sind und dort gelesen werden sollen, müssen in Antiqua gedruckt werden … Es ist endlich an der Zeit, daß mit dem Vorurteil, Fraktur sei eine deutsche und Antiqua eine undeutsche Schrift, aufgeräumt wird …"[15] Mit „Ausland" waren hier sicherlich auch die bereits besetzten Gebiete in Polen, Norwegen und Dänemark gemeint, in denen die deutsche Militärverwaltung erhebliche Verständigungsprobleme mit der ansässigen Bevölkerung erwarten musste. Nach der Besetzung Frankreichs im Mai/Juni 1940 sollten diese Probleme noch größer werden.

15 Vgl. Willberg, Hans Peter: a.a.O., S.103

Am 3. Januar 1941 wurde in einem Rundschreiben Martin Bormanns, dem Stellvertreter Adolf Hitlers, bekanntgegeben, daß der Führer entschieden habe, daß die „Antiqua-Schrift künftig als Normal-Schrift zu bezeichnen" sei, da die „sogenannte gotische Schrift aus Schwabacher Judenlettern" bestehe und damit als deutsche Schrift nicht mehr angesehen werden könne. Dieser Führerentscheid wurde jedoch von den zentralen Behörden zumindest im Inland nur sehr zögerlich umgesetzt. Eine erste Reaktion auf den „Bormann-Erlaß" vom 3. Januar zeigte zwar die Reichskanzlei schon in einem Rundschreiben vom 13. Januar 1941. Hierin heißt es unter anderem, daß der Führer entschieden habe, „daß sämtliche Zeitungen und Zeitschriften allmählich auf die sogenannte Antiqua-Schrift umgestellt werden", daß „die Antiqua-Schrift … sobald dies schulbuchmäßig möglich ist, allein in den Volksschulen gelehrt wird" und „daß Urkunden des Staates, Anschläge und Veröffentlichungen von Behörden, Strassenschilder, Bahnhofsnamen u. dgl. künftig nur in Normalschrift geschrieben und gedruckt werden."[16] Die entsprechenden Maßnahmen zur Durchsetzung dieser neuen Bestimmung ließen jedoch auf sich warten und wurden in vielen Fällen bis Kriegsende nicht mehr durchgeführt. Ausschlaggebend war dabei die kriegsbedingte Mangelwirtschaft. Zwar wurde in den Schulen ab 1. September 1941 die Umstellung auf „Normalschrift" angeordnet, jedoch mit dem Vorbehalt, daß entsprechendes Unterrichtsmaterial – z.B. Schulfibeln – erst vorhanden sein müsse.[17]

16 Vgl. Hartmann, Silvia: a.a. O., S. 261f

17 Ebenda, S. 292

04 Abschaffung 02.06.2008 18:05 Uhr Seite 69

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Der Stellvertreter des Führers

München 33, den
Braunes Haus

Stabsleiter

z.Zt. Obersalzberg, den 3.1.1941

Reichs-Studentenführung
Eing. 9.JAN 41
B.B.Nr.
Z. d. A.

Rundschreiben

(Nicht zur Veröffentlichung).

Zu allgemeiner Beachtung teile ich im Auftrage des Führers mit:

Die sogenannte gotische Schrift als eine deutsche Schrift anzusehen oder zu bezeichnen ist falsch. In Wirklichkeit besteht die sogenannte gotische Schrift aus Schwabacher Judenlettern. Genau wie sie sich später in den Besitz der Zeitungen setzten, setzten sich die in Deutschland ansässigen Juden bei Einführung des Buchdrucks in den Besitz der Buchdruckereien und dadurch kam es in Deutschland zu der starken Einführung der Schwabacher Judenlettern.

Am heutigen Tage hat der Führer in einer Besprechung mit Herrn Reichsleiter Amann und Herrn Buchdruckereibesitzer Adolf Müller entschieden, dass die Antiqua-Schrift künftig als Normal-Schrift zu bezeichnen sei. Nach und nach sollen sämtliche Druckerzeugnisse auf diese Normal-Schrift umgestellt werden. Sobald dies schulbuchmässig möglich ist, wird in den Dorfschulen und Volksschulen nur mehr die Normal-Schrift gelehrt werden.

Die Verwendung der Schwabacher Judenlettern durch Behörden wird künftig unterbleiben; Ernennungsurkunden für Beamte, Strassenschilder u.dergl. werden künftig nur mehr in Normal-Schrift gefertigt werden.

Im Auftrage des Führers wird Herr Reichsleiter Amann zunächst jene Zeitungen und Zeitschriften, die bereits eine Auslandsverbreitung haben, oder deren Auslandsverbreitung erwünscht ist, auf Normal-Schrift umstellen.

gez. M. Bormann.

F.d.R.:

Verteiler:
Reichsleiter,
Gauleiter,
Verbändeführer.

04 Abschaffung 02.06.2008 18:05 Uhr Seite 70

Preis 10 Pfg.

Schleswig-Holsteinische Tageszeitung

Das gauamtliche Organ der NSDAP.
Amtliches Nachrichtenblatt aller staatlichen Behörden

Verbunden mit „Itzehoer Nachrichten" und „Nordischer Kurier" Bezugspreis monatlich im voraus durch Boten RM. 2.20 frei Haus, durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 18,6 Pfg. Postgebühr) und 36 Pfg. Bestellgeld. — Postscheckkonto: Hamburg 8562L. — Verlag und Schriftleitung: Itzehoe, Breite Straße 40, Fernruf 2164—67

Filialen und Geschäftsstellen: Heide, Schuhmacherort 17, Fernruf 2022; Husum, Schiffbrücke 6, Fernruf 389; Elmshorn, Königstraße 6/8, Fernruf 2213; Meldorf, Zingelstraße 8, Fernruf 307; Burg i. D., Nantastraße, Fernr. 132; Lägerdorf, Bergstr. 7 Fernr. 148; Lunden, Schulstraße 22, Fernr. 208; Wesselburen, Sotenhammer Weg 2, Fernr. 251.

Nr. 263 • Sonnabend/Sonntag, 8./9. November 1941 13. Jahrgang

Stalins Vorwürfe peinlich empfunden

England pariert: „Moskau hat zu spät losgeschlagen!"

Stalins Ruf nach „der zweiten Front" enthüllt Englands ganze Unfähigkeit

(Von unserem Vertreter)

hw. **Stockholm**, 8. Nov. **Stalins Schrei nach einer zweiten Front hat in England, wie die Meldungen über das Echo seiner Revolutionsrede zeigen, geteilte Aufnahme gefunden. Stalin hat, dem Zeugnis eines schwedischen Journalisten in London zufolge, damit „eine frische Wunde wieder aufgerissen". Die englische Presse hat Anweisung erhalten, diesen Punkt sehr vorsichtig zu behandeln, so sehr sie im übrigen die Rede groß herausstellen muß: mit Stalinporträt auf der ersten Seite sämtlicher Zeitungen und mit der gleichen Aufmachung, wie sie sonst nur Churchills Reden vorbehalten blieb.**

eroberten die deutschen Truppen die Stellungen und zwangen die Bolschewisten zu weiterem Rückzug.

Erfolgreiche Tiefangriffe bei Leningrad

Berlin, 8. Nov. Die deutsche Luftwaffe setzte am 6. November im nördlichen Kampfabschnitt stärkere Kräfte gegen Truppenunterkünfte und Materiallager im Raum von Leningrad ein. In rollenden Wellen griffen die deutschen Kampfflieger die stark zusammengedrängten bolschewistischen Einheiten zum Teil in kühn geführten Tieffügen an und erzielten durch Bombenwurf und mit Bordwaffen vertheerende Wirkung. Unter der Wirkung der Volltreffer stürzten die Unterkünfte in sich zusammen und begruben die sowjetischen Truppen. Außerdem verfielen große Mengen von Kriegsmaterial aller Art der Vernichtung.

Neue Demonstrationen gegen Halifax

Newyork, 8. Nov. Einer United Preß-Meldung aus Cleveland zufolge, war der britische Botschafter, Lord Halifax erneut die Zielscheibe von Protestkundgebungen seitens patriotischer USA.-Mütter. Die Frauen trugen Plakate mit den Aufschriften wie: „Die Union mit England bedeutet Hochverrat."

Der 9. November

Die Sechzehn, die am 9. November 1923 in München gefallen sind, haben geahnt, daß ihr Opfertod den Weg in die Freiheit bahnen würde. Ihr heiliger Wille war, dieses arme, getrechtete und von außen und innen zerrissene Deutschland wieder zu Frieden und Glück zu führen. Sie haben nicht geahnt, daß bereits sechzehn, siebzehn, achtzehn Jahre später ihre Söhne und Brüder stark und vertrauensvoll und ebenso opferbereit wie sie im Entscheidungskampf stehen würden. Das hat damals kein Mensch vorhersehen können. Auch nicht, daß das deutsche Volk in solcher Opferbereitschaft einig werden könne.

Dabei ist die Entwicklung gradlinig von jenem 9. November zur inneren Einigung des deutschen Volkes und zur bestimmten Abwehr aller Versuche unserer Gegner gegangen, uns niederzuhalten und

Preis 10 Pfg.

Schleswig-Holsteinische Tageszeitung

Das gauamtliche Organ der NSDAP.
Amtliches Nachrichtenblatt aller staatlichen Behörden

Verbunden mit „Itzehoer Nachrichten" und „Nordischer Kurier". Bezugspreis monatlich im voraus durch Boten RM. 2.20 frei Haus, durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 18,6 Pfg. Postgebühr) und 36 Pfg. Bestellgeld. — Postscheckkonto: Hamburg 8562L. — Verlag und Schriftleitung: Breite Straße 40, Fernruf 2164—67.

Filialen u. Geschäftsstellen: Heide, Schuhmacherort 17, Fernruf 2022; Husum, Schiffbrücke 6, Fernruf 389; Elmshorn, Königstraße 6/8, Fernruf 2213; Meldorf, Zingelstraße 8, Fernruf 307; Burg i. D., Nantastraße, Fernruf 132; Lägerdorf, Bergstr. 7, Fernruf 148; Lunden, Schulstraße 22, Fernr. 208; Wesselburen, Sotenhammer Weg 2, Fernruf 251.

Nr. 264 • Montag, den 10. November 1941 13. Jahrgang

Der Führer sprach in München

Deutschlands Kampf für ein besseres Europa

Adolf Hitler über Sinn und Zweck dieses Krieges - Das stolze Wort: „Und ihr habt doch gesiegt!" gilt auch für alle Gefallenen

(Eigener Bericht)

München, 10. Nov. **Am Vorabend des 9. November sprach der Führer auf dem traditionellen Treffen seiner ältesten und getreuesten Mitkämpfer von der Alten Garde, vor den Trägern des Blutordens, im historischen Löwenbräukeller zu München aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem vor 18 Jahren die junge nationalsozialistische Bewegung auf dem Platz vor der Feldherrnhalle ihre große Bewährungsprobe bestand.**

Es ist an diesem 9. November mitten im Kampf gegen den Bolschewismus und gegen England ein seltsam packendes Gefühl, vor den beiden Tempeln der Ewigen Wache zu stehen. Wie in jenen Tagen am Anfang der Bewegung gilt heute noch

Auch heute, während noch der Kampf im Osten weitergeht, ist der Führer gekommen. Die Parteigenossen Adolf Wagner, Himmler und hohe Offiziere der Wehrmacht begleiten ihn. Er ist aus seinem Hauptquartier zu seinen alten Getreuen

spiell Gewaltiges tragen Sie. Sie führen Volk und Partei. Sie führen die stolze Wehrmacht. Sie tragen das Reich. Wie könnten wir in unserem Leben und unserer Arbeit ein besseres Vorbild haben. Darum bitte ich Sie im Namen der alten Parteigenossen: Geben Sie uns auch in Zukunft Arbeit, stellen Sie die Partei vor Aufgaben, wo Sie es für nötig halten: Die Partei wird diese Aufgaben erfüllen im Blick auf Sie, im Glauben an Sie und in der Liebe zu Ihnen." Mit herzlichen Zustimmungskundgebungen unterstrichen die Kampfkameraden diese Bitte des Gauleiters des Tradi-

„Ihr habt doch gesiegt!"

Das hat der Führer am Sonnabendabend im Löwenbräukeller in München seinem Volk versprochen: Daß das Wort „Ihr habt doch gesiegt!" wie von den Gefallenen des 9. November 1923 in München, auch von den Millionen Toten des Weltkrieges gelten solle. Jetzt werde das Schicksal Europas für die nächsten tausend Jahre entschieden. Der Weltkrieg mit all seinen Opfern

04 Abschaffung 02.06.2008 18:05 Uhr Seite 71

Die Umstellung von schleswig-holsteinischen Tageszeitungen. Schon in der bereits zitierten Reichstagsdebatte von 1911 wurde von dem konservativen Abgeordneten Henning das Thema „Tageszeitungen" aufgegriffen:

„Wenn es zweckmäßig wäre, die lateinische Schrift überall, als Schreibschrift und als Druckschrift, zu verwenden, dann frage ich Sie: warum erscheinen denn unsere sämtlichen deutschen Tageszeitungen in deutscher Druckschrift? … Wenn es also ein Zweckmäßigkeitsbedürfnis wäre, dann würden doch namhafte Zeitungen, die vielleicht dieser Richtung [der sozialdemokratischen, M. P.] näher stehen, schon angefangen haben lateinischen Druck zu verwenden."

Obwohl ein großer Teil der Antiquabefürworter aus den Reihen der Sozialdemokratie und der Arbeiterbewegung kam, machte sich dies – anders als z. B. in Dänemark – kaum im Erscheinungsbild ihrer entsprechenden Publikationen bemerkbar. In der gesamten deutschen Zeitungslandschaft gab es bis zum Ende des II. Weltkrieges nur sehr wenige Beispiele für Antiquadruck. Auch die sozialdemokratische „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung" druckte beispielsweise bis zu ihrem Verbot 1933 in Fraktur.

So paradox es klingen mag – erste Bemühungen, die Schriften schleswig-holsteinischer Tageszeitungen von Fraktur auf Antiqua umzustellen, wurden nicht von den alten Antiquabefürwortern gemacht, sondern von Nationalsozialisten. Allerdings geschahen diese Umstellungsversuche nur sehr zögerlich. Bezeichnend aber ist die Tatsache, dass die nationalsozialistische „Schleswig-Holsteinische Tageszeitung" als erste im Lande auf Antiqua umstellte.

Die Schriftumstellungen wurden in der Regel an einem Wochenende vorgenommen. Da sich im Zeitungssatz die bereits seit Beginn des Jahrhunderts verfügbaren Zeilengießmaschinen durchgesetzt hatten, standen der Schriftänderung keine großen technischen oder finanziellen Probleme im Wege. Die im Zeitungswesen weit verbreitete Setzmaschine „Linotype" konnte durch Austausch der Matrizenmagazine schnell umgerüstet werden. Doch in vielen Zeitungen war noch nicht einmal dieser Austausch notwendig, denn Antiquaschrift hatte zumindest im Akzidenzbereich schon lange Einzug in die Setzereien gehalten, die Antiquaschriften waren also meistens schon vorhanden und im Gebrauch.

Ohne weitere Begründung stellte bereits am 10. November 1941 die „Schleswig-Holsteinische Tageszeitung – Gauamtliches Organ der NSDAP, Amtliches Nachrichtenblatt aller staatlichen Behörden", herausgegeben und gedruckt in Itzehoe, auf Antiqua-Schrift um – zehn Monate nach dem Führererlass. Doch dann geschah in Sachen Schriftumstellung erst einmal fast ein ganzes Jahr lang nichts im Gau. Die nächste Zeitung in Schleswig-Holstein, die im Gewand der neuen Schrift erscheinen sollte, war eine Neugründung.

Am 1. Oktober 1942 wurde die „Kieler Zeitung" auf Kiel gelegt. Aus ihrer Asche sollte nach Kriegsende eine der wenigen von den Besatzungsmächten zwischen 1946 und 1949 zugelassenen „Lizenz-Zeitungen" entstehen – die „Kieler Nachrichten". Die „Kieler Zeitung" entstand „kriegsbedingt" durch eine Zusammenlegung der „Nordischen Rundschau" und den „Kieler Neuesten Nachrichten".[18] Beide waren bis zur letzten Ausgabe in Fraktur gesetzt – die „Kieler Zeitung" wurde von

Links oben: Die letzte Ausgabe der Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung mit Fraktursatz vom 8. November 1941
Links unten: Die Montagausgabe am 10. November 1941 erschien erstmalig in Antiquaschrift gesetzt.

18 Vgl. Haese, Ute und Torsten Prawitt-Haese: Dem Leser ein Halt in schwerer Zeit. Schleswig-holsteinische Pressegeschichte 1945-55, Hamburg 1994, S. 138ff

04 Abschaffung 02.06.2008 18:06 Uhr Seite 72

Flensburger Schleswigsche

Bezugspreise monatlich: In der Stadt 2,25 RM. Auswärts durch Boten 2,55 RM (einschließlich 5,32 Rpf. Postzeitungsgutgebühr bew. 43,31 Rpf. Bahnhofzeitungsgebühr). Postbezug 2 RM (einschließlich 18 Rpf. Postgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.
Flensburger Nachrichten Grenzverlag G. m. b. H., Fernsprecher 29 99

Nr. 255 | 80. Jahrgang | Sonnabend/Sonntag, den 30.

Panzerschlacht bei Kriwo

Starke deutsche Kräfte aufgeboten / In zwei Tagen im Osten 314 Feindpanzer

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 30. Oktober. Das Ziel der Anstrengungen, die die Sowjets in den letzten Wochen nach dem Kräfteverzehr ihrer Sommeroffensive noch einmal zu außergewöhnlichem Einsatz gesteigert haben, ist, die Linie, die die deutschen Truppen nach den Absetzbewegungen bezogen diesmal nicht den entscheidenden Schlag ermöglicht, den sie führen müßten, um die deutsche Front zu erschüttern.

Stoß in die Flanken des Feindes

Ueber die Kämpfe im Süden der Ostfront erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Im Dnjepr-Knie gingen die schweren Kämpfe um Straßen, Ortschaften und Bahnlinien weiter, doch konnten sich die Bolschewisten gegen den Widerstand unserer Grenadiere und Panzerspitzen nicht durchsetzen. Nördlich Saporoshje warfen unsere Truppen den sich verzweifelt wehrenden Feind in fortgesetzten Gegenstößen zu-

Flensburger Schleswigsche

Bezugspreise monatlich: In der Stadt 2,25 RM. Auswärts durch Boten 2,55 RM (einschließlich 5,32 Rpf. Postzeitungsgutgebühr bew. 43,31 Rpf. Bahnhofzeitungsgebühr). Postbezug 2 RM (einschließlich 18 Rpf. Postgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.
Flensburger Nachrichten Grenzverlag G. m. b. H., Fernsprecher 29 99

Nr. 256 | 80. Jahrgang | Montag, den 1. Novemb

Die Hungerwaffe

Flensburg, 1. November.

Während das zunehmende Elend in den indischen Hungergebieten immer erschütternder die Tragödie eines Volkes enthüllt, während täglich Hunderte von Indern an Entkräftung sterben und immer noch Tausende und Zehntausende von Menschen dieses Landes von einem furchtbaren Schicksal bedroht werden, während vor Hunger fast wahnsinnig gewordene Inder gegen englische Nahrungsmittelsdepots und Eisenbahnzüge anstürmen und dabei unter britischen Kugeln einen schnelleren Tod finden als durch den Hunger, während die Kulturmenschheit im Tiefsten von diesem Elend

Weiter erbittertes R
im Dnjepr-Kni

Deutsche Gegenangriffe nördlich Kriwoi Rog machen

Berlin, 1. November. Die schweren Kämpfe im Südabschnitt der Ostfront gingen auch am 30. Oktober mit unvermindert Härte und großer Erbitterung weiter. In diese Kämpfe griffen auch starke Verbände deutscher Kampf- Sturzkampf-

zweite Einbruch wurde durch einen energisch geführten Gegenstoß bereinigt.

Unsere Gegenangriffe nördlich Kriwoi Rog machen gute Fortschritte. Fliegerverbände griffen auch hier, mit starken Kräften unterstützend, in die schweren Erdkämpfe ein, vernichteten

abschnitt
20 vernic
Südwest
eigenes
reich. W
schewisti
Feuerunt

04 Abschaffung 02.06.2008 18:06 Uhr Seite 73

Preis 10 Pfg.

KIELER ZEITUNG

Nordische Rundschau Kieler Neueste Nachrichten

DAS GAUAMTLICHE ORGAN DER NSDAP UND AMTLICHES NACHRICHTENBLATT ALLER BEHÖRDEN

Jahrgang 1942 Kiel, Donnerstag, 1. Oktober Nummer 230

Ausland: „Völker müssen Farbe bekennen"

Nachhaltiger Eindruck der Führerrede

Drahtbericht unseres eigenen Korrespondenten.

Sch. Stockholm, 1. Okt.

Die Rede des Führers hat begreiflicherweise in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt, insbesondere seine Zuversichtlichen Ausführungen über den Fortgang und den Sieg der deutschen U-Boottätigkeit sowie seine von ihm ausgesprochene sichere Erwartung und Abwehr einer sogenannten zweiten Front oder sonstiger Landungsversuche der Engländer. Gerade die Zuversichtlichkeit als wichtigstes Element der Rede des Führers hat die ganze Welt gepackt. Die Zeitungen veröffentlichen umfangreiche, oft mehrere Spalten lange Auszüge aus der Rede, die in London natürlich wieder eine sehr unbehagliche Aufnahme findet.

In den schwedischen Zeitungen wird besonders das Stichwort hervorgehoben, daß wahrscheinlich kein einziger bürgerlicher Staat diesen Krieg überstehen würde. Alle müßten Farbe bekennen. Nur die würden den Kampf bestehen und ihre Existenz fortsetzen können, die sich zu einem einzigen sozialen Block zusammenfinden. Man erwartet, daß die Rede in London ein sehr bitteres Echo finden wird. Wenn neutrale Berichter aus London kabeln, daß in England noch nie vorher soviele Menschen an der „deutschen Rundfunkwelle gehangen haben wie diesmal", dann ist die Spannung, die dort herrscht, wohl am eindringlichsten charakterisiert.

Unter diesen Umständen hatte Churchill in seinem Informationsministerium Alarmbereitschaft angeordnet, da es notwendig war, sofort die etwa in der Londoner Bevölkerung eintretenden „Reaktionen" auszugleichen. Dies geschah denn auch, wie „Stockholms Tidningen" aus London meldet, durch

Diese echt Churchillsche Methode, die Dinge auf den Kopf zu stellen, ist für Europa lediglich der Beweis, daß England den Ausführungen des Führers sachlich eben nichts entgegenzubringen hat.

„Dagsposten" unterstreicht die große Bedeutung, die der Führer der wirtschaftlichen Erschließung des Ostraumes in seiner Rede beimaß. In diesem Punkt, schreibt das Blatt, war Hitler kategorisch. Die von der Sowjetunion abgetrennten Gebiete würden nie wieder unter Moskaus Herrschaft zurückkehren, sondern unter Deutschlands Führung Europa dienen. Hier soll ein Riesenprogramm verwirklicht werden, erst mit der Waffe in der Hand, dann mit friedlicher Arbeit, womit für Europa eine neue Welt eröffnet wird."

Die ausländischen Zeitungen weisen sodann besonders darauf hin, daß

Vorstoß auf Tuapse

Der Führer im Berliner Sportpalast. — Er begrüßt die Generalfeldmarschälle Keitel und Milch sowie Reichsführer SS Himmler

Am 1. Oktober 1942 erschien die erste Ausgabe der Kieler Zeitung. Sie wurde vollständig in Antiquaschrift gedruckt.

der ersten Ausgabe an in Antiqua-Schrift gedruckt.

Ein weiteres Jahr später, am 1. November 1943, wurden die „Flensburger Nachrichten" auf Antiqua umgestellt. Im Gegensatz zu anderen Zeitungen wurde hier die Schriftänderung in einer Vorankündigung ausführlich begründet:

„Die heutige Ausgabe der 'Flensburger Nachrichten' wird, was das Schriftbild angeht, die letzte ihrer Art sein. Vom kommenden Montag ab ändern wir die Schrift, und zwar gehen wir von der 'Fraktur' – in der Sie bisher die Zeitung lasen – zur Antiqua über, von der wir Ihnen mit diesen Zeilen eine kleine 'Kostprobe' anbieten. Wir sind überzeugt, daß unsere Leser uns recht geben werden: das Gesamtbild unserer Zeitung wird durch die Schriftänderung in seiner Klarheit nichts einbüßen, sondern an Ausdruckskraft noch gewinnen. Die Umstellung wird von uns nicht vorgenommen, weil wir um der Änderung willen ändern wollen, sondern wir folgen damit einer Entwicklung, zu der sich die große deutsche Presse in steigendem Maße bekennt. Die Antiqua-Schrift ist die Schrift der Zukunft, jene Schrift, die auch das Ausland liest und die also vielen Ausländern den Weg zum deutschen Wort und zur deutschen Meinung erst erschließt. Dies ist zwar nicht der einzige Grund, der die deutsche Presse zur Umstellung in ihrem Schriftsystem veranlaßt, aber doch ein sehr wesentlicher, und gerade auch für unsere Zeitung, die im Grenzgebiet eine besondere Aufgabe zu erfüllen hat.

Indem wir unseren Lesern von der am Montag beginnenden Änderung des äußeren Bildes unserer Zeitung Kenntnis geben, verbinden wir damit zugleich Wunsch und Hoffnung, daß die enge Bindung zwischen

Links oben: Flensburger Nachrichten vom 30. Oktober 1943;
Links unten: Flensburger Nachrichten vom 1. November 1943;
während die Titelköpfe der umstellenden Zeitungen sich nicht änderten, waren Artikelüberschriften oft bereits lange Zeit vor der Umstellung des Mengensatzes wegen ihrer größeren Differenzierungsbreite in Antiquaschriften gesetzt worden.

04 Abschaffung 02.06.2008 18:06 Uhr Seite 74

Holsteiner Nachric

Elmshorner Nachrichten · Pinneberger Tageblatt · Uetersen

erlag Koch, Beig und Heydorn. Verlagsort Pinneberg. — Verlags-
ter Andreas Beig, Pinneberg. Hauptschriftleiter Emil Koch, Elms-
orn. Stellvertretender Hauptschriftleiter Emil Buchholz, Uetersen.
chriftleitung und Geschäftsstellen: Pinneberg, Damm 11/15, Ruf 22 28;
imshorn, Ad.-Hitler-Str. 13, Ruf 23 34; Uetersen: Gr. Sand 3, Ruf 236.

Sonnabend / Sonntag
1./2. Juli 1944 — Nummer 152

Bezugspreis monatlich 2.— R
einschließlich 18 Rpf. Postgebü
Anzeigenpreise nach Preisliste
zu Pinneberg, Konto-Numme
Nr. 11 38 78. — Druck: A. Beig,

Immer härtere Kämpfe an der Invasio

Das gewaltige Ringen im Landekopf in der Normandie

Wir wiesen schon wiederholt auf die feindlichen
strebungen hin, den Landekopf in der Normandie
zu erweitern, um auf diese Weise endlich eine
tbare Operationsbasis zu gewinnen. Das
gehen der Amerikaner auf dem rechten Flü-
gegen Cherbourg hat zu einem Teilerfolg ge-
rt, der indessen vom Feinde einstweilen nicht
ausgewertet werden kann, weil die deutschen
terien und Stützpunkte auf der Halbinsel Co-
tin außerhalb des Stadtgebietes von Cher-
urg immer noch kämpfen und den Feind an
Einfahrt in den Hafen hindern. Zum ande-
ist der Hafen so vollständig zerstört, daß er
häufig von einer gegnerischen Landungsflotte
t benutzt werden kann. Es ist damit zu rech-
, daß die Anglo-Amerikaner früher oder spä-
den Versuch machen werden, auch auf dem
ten Flügel, also auf der Halbinsel Cotentin,
teren Raum nach Süden zu gewinnen, um
h an dieser Stelle den Landekopf zu erweitern.
Diese Versuche werden seit Tagen im Raum
Caen unter gewaltigen Anstrengungen un-
nommen. Sie haben dem Feind bisher sehr

Wie hoch die Materialopfer der Gegner sind, geht aus dem OKW.-Bericht vom Freitag hervor, in dem festgestellt wird, daß seit Beginn der Invasion mehr als 900 feindliche Panzer abgeschossen worden sind. Nimmt man hinzu, daß die deutschen See- und Luftstreitkräfte mehrere vollbeladene Panzerlandeboote vor dem Erreichen der Küste vernichtet haben, so stellt sich die Verlustrechnung des Feindes an diesem wichtigen Material außerordentlich hoch.

Ueber die Menschenverluste des Gegners sind wir selbstverständlich nur auf Vermutungen und Schätzungen angewiesen. Es wird aber von der Gegenseite durchaus bestätigt, daß die Invasion schon in den ersten Wochen mehr Opfer an Menschen gekostet hat, als von der feindlichen Führung erwartet wurde.

Die Feststellung ist um so betrüblicher für den Gegner, als solchen Verlusten kein entsprechender militärischer Gewinn gegenüber steht.

Ueber den bisherigen Verlauf der Kämpfe an

schen Zeitschrift „Accao" versucht sogar die Auffassung, daß **von einer zweiten Front im eigentlichen Sinne vorläufig überhaupt noch nicht gesprochen werden könne.** Das wäre erst dann erlaubt, wenn die Invasion einen derartigen Umfang angenommen hätte, daß sie eine bestimmte Stoßrichtung auf vitale Ziele innerhalb Frankreichs erkennen ließe. Die Normandie selbst ist keinesfalls ein solches Ziel. Vielleicht wäre die gesamte Invasion anders verlaufen, wenn nicht

gleich zu Anfang der anglo-amerikanische Angriff auf Le Havre vollkommen geschei-
tert wäre,

wo der Schwerpunkt der alliierten Offensive liegen sollte.

„Man darf nicht vergessen", schreibt ein anderer Militärkorrespondent bei der Beurteilung unserer strategischen Lage, „daß von Clausewitz und von Seeckt die Lehrmeister der deutschen Wehrmacht sind. Die deutsche Heerführung ist weit davon entfernt, ihre strategischen Pläne auf der Wirkung von Waffen wie der V. 1 und ähnlicher

Holsteiner Nachric

Elmshorner Nachrichten · Pinneberger Tageblatt · Uetersen

erlag Koch, Beig und Heydorn. Verlagsort Pinneberg. — Verlags-
ter Andreas Beig, Pinneberg. Hauptschriftleiter Emil Koch, Elms-
orn. Stellvertretender Hauptschriftleiter Emil Buchholz, Uetersen.
chriftleitung und Geschäftsstellen: Pinneberg, Damm 11/15, Ruf 22 28;
imshorn, Ad.-Hitler-Str. 13, Ruf 23 34; Uetersen: Gr. Sand 3, Ruf 236.

Montag, den 3. Juli
1944 — Nummer 153

Bezugspreis monatlich 2.— R
einschließlich 18 Rpf. Postgebü
Anzeigenpreise nach Preisliste
zu Pinneberg, Konto-Numm
Nr. 11 38 78. — Druck: A. Beig

Eisenhowers Zeitplan zerschlage

Cherbourg hat keine Kaimauern mehr – Alles ist Chaos und Verwirrung — Das ganze Gelände „mit deutsche

Wir haben schon vor einigen Tagen festgestellt, daß die Tapferkeit und Zähigkeit unserer deutschen Truppen in der Normandie den Zeitplan General Eisenhowers zerschlagen hat. Dies wird jetzt von der New Yorker Zeitschrift „Time" in der Form bestätigt.

Der Plan des Generals für die erste Invasionswoche zerfiel in vier Teile: 1. Eroberung von Strandstreifen in einem Küstenabschnitt, der im Bereiche der Anglo-Amerikaner lag und eine günstige Ausnutzung der Tonnage von Südengland aus erlaubte. 2. Die Zusammenführung und Vertiefung der Landestellen zu einem Brückenkopf. 3. Die Abschnürung der Cotentin-Halbinsel. 4. Die Eroberung des großen Hafens Cherbourg vom Lande her.

Der Kern des Invasionsplanes war also die Eroberung von Cherbourg innerhalb einer Woche. Trotz der Tapferkeit und Zähigkeit der deutschen Divisionen erreichten aber weder die Engländer noch die Amerikaner ihr Invasionsziel. Insbesondere ist **ihre Hoffnung, den Hafen Cherbourg**

Am Südrand des Invasionsbrückenkopfes

griffen von beiden Seiten neue Kräfte in die

schwere Panzerschlacht im Raum südwestlich Caen

ein. Die Zahl der zur Strecke gebrachten feindlichen Panzer steigt weiter. Durch die deutschen Gegenangriffe sind die am Odon eingebrochenen Briten in schwere Bedrängnis geraten. Von stärkstem Feuer zahlreicher Kriegsschiffe unterstützt, versuchten sie, sich durch weitere Angriffe Luft zu verschaffen. Unsere Grenadiere und Panzer gaben aber die bisher erkämpften Vorteile nicht aus der Hand. Die Kämpfe gehen in immer noch wachsender Härte weiter.

In Italien

forcierte der Feind mit starken Kräften seine Angriffe im Raume der Gecina. Unter Abschuß von 18 Panzern wurde er hart nördlich des Flusses abgeriegelt oder im Gegenstoß zurückgeworfen.

Im Raum südwestlich und südlich Siena blieben sämtliche, meist von Panzern unterstützte Angriffe der Anglo-Amerikaner ohne Erfolg. Westlich des Trasimenischen Sees erneuerte der Gegner seit den Mittagsstunden seine vergeblichen Durchbruchsversuche im Raum von Valiano, bei deren Abwehr weitere Panzer vernichtet wurden. Bei Terreto zerschlug zusammengefaßtes Feuer aller Waffen bereitgestellte Marokkaner, so daß hier Vorstöße unterblieben.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront

wird im Raum von Sluzk gegen die inzwischen über die Stadt hinaus vorgedrungenen feindlichen Kräfte hart gekämpft. Nordwestlich Bobruisk drückte der Feind unter Bildung zweier Schwerpunkte mit großer Kraft auf die Riegel bei Ossipowitschi. Diese waren inzwischen jedoch durch starke Kampfgruppen, die bisher Bobruisk heldenmütig verteidigt hatten, verstärkt.

Südengland macht Entsetzliches durch

04 Abschaffung 02.06.2008 18:06 Uhr Seite 75

unserer Leserschaft und ihrem Heimatblatt durch das neue Bild der Zeitung nur noch fester wird."

Die benachbarte „Südtondernsche Zeitung" folgte am 6. Dezember 1943 mit der Umstellung auf Antiquasatz. Auch sie gehörte wie die Flensburger Nachrichten zu den Zeitungen, „die im Grenzgebiet eine besondere Aufgabe zu erfüllen" hatten, d.h. sie sollte auch für dänischsprachige Leser gut lesbar sein.

Zahlreiche regionale Tageszeitungen mußten während des Krieges ihr Erscheinen „kriegsbedingt" – wie es hieß – einstellen. Andere Blätter waren gezwungen, zusammen mit Zeitungen aus der Nachbarschaft Notausgaben einzurichten.

Die „Holsteiner Nachrichten" waren durch „kriegsbedingten Zusammenschluß" der „Elmshorner Nachrichten", des „Pinneberger Tageblatts" und der „Uetersener Nachrichten" entstanden. Die erste Ausgabe erschien am 3. Mai 1943[19]. Die Lokalredaktionen blieben eingeschränkt erhalten, gedruckt wurde aber nur noch in Pinneberg. Noch am 3. Juli 1944 – zehn Monate vor Kriegsende – erfolgte die Umstellung auf Antiqua-Schrift. Auch hier finden wir eine ausführliche Begründung für die Schriftumstellung:

„In deutscher Normalschrift

Mit dem heutigen Tage sind die 'Holsteiner Nachrichten' auch in ihrem Textteil zur deutschen Normalschrift übergegangen. Die Gründe, aus denen diese Schrift in den Schulen eingeführt wurde, und sie auch nach und nach für die deutsche Presse zur Anwendung kommt, sind früher schon einmal erörtert worden. Zeitentwicklung und Blick in die Zukunft sind die maßgebenden Faktoren. Trotzdem wir schon seit längerer Zeit den Anzeigenteil in der Normalschrift setzen – der Buchdrucker nennt sie Antiqua, der Schreibende „lateinisch" – wird manchem Leser doch diese Schrift zunächst ungewohnt sein. Die klare Einfachheit und Schönheit ihrer Züge jedoch wird – wie die Erfahrung lehrt – sehr bald die Anerkennung des Lesers gewinnen."[20]

Der „Blick in die Zukunft" war hier also angeblich ein maßgebender Faktor für die Schriftumstellung, und es ist die Frage, ob der Redakteur damit in einem Anflug von NS-ferner Ironie bereits die Besatzungszeit voraussah. Bemerkenswert ist außerdem, dass in den Begründungen für die Schriftumstellung der Holsteiner und Flensburger Nachrichten weder von einem Führererlass noch von einer „Schwabacher Judenletter" die Rede ist …

Alle anderen zu diesem Zeitpunkt noch existierenden regionalen schleswig-holsteinischen Tageszeitungen erschienen bis Kriegsende – sofern sie nicht schon früher eingestellt wurden – unverändert in Fraktursatz.

„Gothic type will not be used". Nach Kriegsende wurde die Herausgabe von regionalen Tageszeitungen von der britischen Militärregierung generell verboten. Bis zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 erlaubte sie den kleinen regionalen Zeitungen nur das Aushängen von Anzeigenblättern, die in Auflagen von nur wenigen Exemplaren gedruckt werden durften.

Allerdings wurden von der Besatzungsmacht an wenige parteigebundene Zeitungen Lizenzen vergeben, wie z.B. an die Kieler Nachrich-

Links oben: Holsteiner Nachrichten vom 1. Juli 1944;
links unten: Holsteiner Nachrichten vom 3. Juli 1944; hier blieben neben dem Zeitungskopf auch die Artikelüberschriften in Fraktur.

19 Vgl. Petersen, C., Schleswig-Holstein 1-2/98, S. 39-42

20 Vgl. Holsteiner Nachrichten vom 3.7.1944

04 Abschaffung 02.06.2008 18:06 Uhr Seite 76

Wesselburener Marschbote Nr. 42

Aus dem neuen Stadtparlament

Wir haben uns in unserer Mittwochausgabe schon kurz mit dem Ausgang der Wahlen für die verschiedenen führenden Posten und die Ausschüsse beschäftigt, so daß wir uns heute, ohne noch einmal eine Namenswiederholung vornehmen zu müssen, mit dem weiteren Ablauf der Sitzung, die einen großen Teil der interessierten Einwohner angezogen hatte, befassen können. Nachzuholen wäre noch die Besetzung des Präsentationsausschusses für die Rektorenwahl mit: Thöming, Crantz, Ehlers, Walter Dohrn, Klaus Kloos und Lehrer Eggemann.

Vor der Wahl des Bürgervorstehers hatte Stadtv. Schlicke eine Erklärung abgegeben, in der er auf den Ausgang der Kommunalwahl hinwies und dabei betonte, daß man die Sitzverteilung so hinnehmen müsse, wie sie nun einmal sei. Man müsse aber berücksichtigen, das die SPD 1/3 der Wählerstimmen auf sich vereinige und daß dadurch die Verpflichtung entstehe, ihr eine entsprechende Beteiligung an den Ausschüssen zuzugestehen. Es wäre auch klug gewesen, wenn man ihr einen Magistratssitz zugebilligt hätte. Die SPD denke nicht daran, eine Opposition zu treiben, die nicht im Sinne der Bevölkerung sei, sie werde sich vielmehr für Wesselburen und seine Einwohner einsetzen.

Nach seiner Wahl zum Bürgervorsteher erklärte Johannes Jans, daß sein Amt viel Zeit und Arbeit erfordere, er werde aber mit allen Kräften um die Erfüllung seiner Amtspflichten bemüht sein, was aber nur durch die Mitarbeit aller anderen Stadtverordneten in Freundschaft und Kameradschaft möglich sei. Sie müssen sich alle des Vertrauens ihrer Wähler würdig zeigen und ihre Kräfte für das Wohl der Stadt

Schlicke eine Anregung, zu erörtern, was in einer Angelegenheit zu tun sei: wir haben alle die Kohlenkalamität erlebt und sie wird sich auch im kommenden Winter auswirken. In den letzten Tagen wurden überall Kohlen angeboten, die Heimatvertriebenen und die Arbeitslosen waren zum allergrößten Teil nicht in der Lage, sie abzunehmen, da ihnen hierzu das Geld fehlt. Wenn die Kohlen aber jetzt nicht abgenommen werden, dann gehen sie ihnen für den Winter verloren. Wie kann diesen Mitbürgern geholfen werden? Es gehe nicht darum, Gelder zu bewilligen, es sei auch kein Propagandavorschlag, es sei ganz einfach zu erwägen, ob die Stadtvertretung nicht in irgendeiner Weise helfen könne. Dazu erwiderte Bürgermeister Wernecke, daß er im Augenblick eine definitive Antwort darauf noch nicht geben könne. Es sei aber beabsichtigt, eine Torfselbsthilfeaktion durchzuführen, wozu die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien, da die werteschaffende Arbeitslosenfürsorge mit eingeschaltet werden solle.

Mit Interesse wurde eine Erklärung des Stadtv. Maaß aufgenommen. Er habe bisher der SPD-Fraktion angehört und sei bemüht gewesen, rein sachlich mit der CDU-Fraktion zusammenzuarbeiten, was ihm auch gelungen sein dürfte. Vor diesen Wahlen habe er versucht, eine Einheitsliste zusammenzubringen, was aber gescheitert sei. Widerwillig habe er sich dann als Kandidat aufstellen lassen. Er habe angenommen, daß eine Fraktion ohne parteipolitische Erwägungen gebildet werden könne, da dies nicht möglich gewesen sei, sei er aus der SPD ausgetreten und werde jetzt als Unabhängiger seine Pflicht in der Stadtvertretung tun.

Bei der Bürgermeisterwahl

in Büsum standen drei Kandidaten zur engeren Wahl: Friedrich Grether, Ohlen und Petersen. In geheimer Abstimmung wurde Grether mit 10 Stimmen zum neuen ehrenamtlichen Bürgermeister gewählt. Herr Grether ist Geschäftsführer des Büsumer Fischerei-Vereins.

Blick in die Welt

Wasserflöhe im Dienst der Kultur

Berlin. Wasserflöhe aus dem Großschönauer Teich dürfen künftig nur noch Mitglieder des kommunistischen Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands schöpfen. Diese Bedingung für die Flohjagd geht auf einen Beschluß zurück, den nach Meldungen der Ostpresse die dem Bund angeschlossene Arbeitsgemeinschaft der Terrarien- und Aquarienfreunde in Großschönau/Zittau faßte.

2000 „Besatzungskinder" in NRW

Düsseldorf. Rund 2000 Besatzungskinder sollen nach Angaben der Jugendämter in Nordrhein-Westfalen vorhanden sein. Für diese Kinder muß die öffentliche Fürsorge aufkommen, da die Väter der Kinder als Besatzungsangehörige nicht unterhaltspflichtig gemacht werden können.

Viel Kartoffelkäfer zu befürchten

Darmstadt. Auch in diesem Jahr sei mit einem sehr starken Auftreten des Kartoffelkäfers zu rechnen, teilt der Leiter des „Institutes für Kartoffelkäfer-Forschung und -Bekämpfung", Dr. Klein, mit. Diese Feststellung beruhe auf laufend durchgeführten Bodenuntersuchungen.

Hausfrauen als Wegearbeiter

Leicester. In der englischen Stadt Leicester haben die Hausfrauen die Rolle von Wegearbeitern übernommen, da die Gemeinde eine

„Aus dem neuen Stadtparlament" berichtete der Wesselburener Marschbote 1951 noch in der alten Fraktur, der „Blick in die Welt" erfolgt aber schon in Antiqua.

ten (CDU), die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung (SPD) und das Norddeutsche Echo (KPD). Alle Lizenzausgaben erschienen in Antiquaschrift. Bezüglich der Satzschrift hieß es beispielsweise im Lizenzvertrag einer Hamburger Zeitung lakonisch: „Gothic type will not be used."[21]

Doch auch als ab Herbst 1949 die Herausgabe von schleswig-holsteinischen Regionalzeitungen wieder ohne jegliche Auflage möglich wurde, erschien keine von ihnen in Fraktur. Lediglich der Wesselburener Marschbote druckte noch 1951 die lokalen Nachrichten in Fraktur, die auswärtigen hingegen in Antiqua.

21 Vgl. Gossel, Daniel A.: Die Hamburger Presse nach dem Zweiten Weltkrieg: Neuanfang unter britischer Besatzungsherrschaft, Hamburg 1993, S. 67